Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 11

Artikel: Nahkampfprobleme

Autor: Herzig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Secondo periodo: allenamento e esame per il distintivo sportivo.

Terzo periodo: allenamento e gare polisportive militari.

Gli esercizi preliminari come vengono o almeno dovrebbero essere praticati in ogni società sportiva, così pure la ginnastica nell'armata come viene eseguita oggi in base al nuovo regolamento provvisorio, devono preparare il corpo per il secondo periodo. Durante quest'ultimo, si continua l'educazione fisica con allenamento sistematico. Il distintivo sportivo è stato introdotto dall'Associazione nazionale per l'educazione fisica allo scopo di stimolare lo sport nel popolo. Secondo l'ordine del nostro Generale, esso può essere conseguito anche in servizio attivo. Non si tratta però di un distintivo militare. Anche in questo caso, come già per il record, il distintivo non deve diventare scopo finale, di modo che l'atleta superi gli sforzi per il solo orgoglio di portarlo, ma deve rimanere mezzo per sollevare le capacità fisiche nel popolo. Quando il milite-atleta ha conseguito il distintivo sportivo, egli può dedicarsi alle gare militari polisportive, come lo sono: il triatlo, il tetratlo e il pentatlo, dei quali hanno avuto luogo i campionati dal 4 al 7 settembre 1941 e sui quali ritorneremo in modo più praticolareggiato in un prossimo articolo. Queste gare polisportive possono essere considerate come l'excelsior dell'educazione fisica del soldato. Esse non educano specialisti, ma la grande massa e servono ad aumentare le facoltà fisiche e spirituali di tutti i militi. In un soldato devono esistere contemporaneamente: un tenace corridore, un buon nuotatore, un forte ostacolista, un coraggioso cavallerizzo, un agile schermitore e infine un sicuro tiratore. Ma non solo il corpo viene educato, anche il carattere viene divezzato, poichè volontà ed energia vengono messi giornalmente a dura prova durante gli allenamenti: un scuola che il nostro milite ha bisogno specialmente durante le comodità della vita fuori servizio.

Nahkampfprobleme

Von Wm. *Herzig,* Olten.

Das Wissen um die entscheidende Bedeutung des Nahkampfes gewinnt in erfreulichem Masse immer grösseren Raum. Die Einheiten in unserer Armee sind zu zählen, bei denen die Nahkampfausbildung nicht in irgend einer Form Eingang gefunden hätte. «Jeder Schweizer Soldat ein Nahkämpfer!» Vor wenigen Jahren wäre dies ein nachsichtig belächelter Kampfruf gewesen; heute ist es ein Ziel, dessen Erreichen mit zu den Bestrebungen nach umfassendem Kriegsgenügen gehört.

Ein wesentliches Erfolgsmoment der Nahkampfausbildung ist ihre Wirklichkeitsnähe. Warnen möchten wir vor allem in Berücksichtigung mehrfach gemachter Feststellungen vor der Meinung: Nahkampf sei Kampf ohne Waffe. Nie und nimmer. Stets ist der Mann mit der Waffe, und wäre es nur ein Spaten, dem Unbewaffneten überlegen! Dies aber nur, wenn er die vernichtende Wirkung seiner Waffe kennt. Das gegenwärtige Kriegsgeschehen erhärtet diese Tatsache stets aufs neue. Damit soll nichts gesagt sein gegen Jiu-Jitsu, Judo, Boxen und andere Kampfsporte. Sie behalten ihren Wert und ihre Bedeutung sowohl im Rahmen eines Ausbildungspensums, als auch in gewissen Phasen des Ernstfalls. Sie dürfen aber nie zur Ausschliesslichkeit erhoben werden.

Lehrt unsere Soldaten schnell und brüsk schiessen und treffen; lehrt sie stechen, stossen, schlagen und Hiebe austeilen. Lehrt sie ferner mutig und geschickt gegen den gefährlichsten Feind des Infanteristen: den Panzer, angehen. Gebt ihnen die körperliche Härte und Wendigkeit, ihre Waffe richtig einzusetzen. Helft mit, in ihnen das berechtigte Zutrauen in unsern prächtigen Karabiner zu mehren!

Meine bescheidenen Ausführungen möchten für den Nahkampflehrer nichts anderes sein als Fingerzeige, wie er die Ausbildung praktisch und theoretisch lebendig gestalten kann.

I.

Wilhelm Tell gibt uns vor seinem Apfelschuss ein überzeugendes Beispiel, was man tun muss, um gegen jede Eventualität gesichert zu sein: er legt den zweiten Pfeil bereit! Mit ihm hätte er Gessler erschossen, wäre der erste Pfeil fehlgegangen. So soll auch der Infanterist von heute einen Lader Munition aufsparen, um ihn dann beim Nahkampf zur Verfügung zu haben. Wer hat nicht schon auf einer Photo, die während einer Kampfhandlung aufgenommen wurde, den schon bald legendären Infanteristen mit der letzten Handgranate im Stiefelschaft oder dem letzten gefüllten Patronenrahmen zwischen den Knöpfen des Waffenrockes gesehen? Man hat sich wohl nicht viel dabei gedacht und doch zeigen uns diese Soldaten deutlich, dass sie für den letzten Augenblick vorsorgten. Man sollte das in der Ausbildung mehr berücksichtigen und den Soldaten einschärfen, dass die letzte Patrone im Karabinerlaufe eben schneller ist als der gewandteste Nahkämpfer. Dies allein ist Grund genug, den aufgesparten Lader erst dann in das Magazin einzuführen, wenn der Feind auf zwanzig Meter zum Nahkampf antritt!

Der Infanterist soll schiessen, wo und wann sich Gelegenheit bietet. Stehend, liegend, kniend, sitzend, in vollem Laufe oder in jähem Stoppen — immer und jederzeit soll die Kugel unfehlbar

den Feind treffen. Solange er schiessen kann, bleibt ihm der Gegner vom Halse, kommt er nicht auf Armlänge an ihn heran. Schiessen ist das Kriterium der Nahkampfausbildung.

II.

Ist aber einmal die letzte Hülse ausgeworfen, dann treten Bajonett und Kolben in Aktion. Wohin zielten die alten Eidgenossen mit ihren Spiessen? Auf den Brustharnisch? Nein! Sie stachen gegen den schlecht geschützten Unterleib des Gegners! Das wiederholt sich heute wieder. Der satt geführte, direkte Kurzstoss in den Unterleib macht den Gegner augenblicklich kampfunfähig. Das Bajonett findet keinen Widerstand, wenn es mit voller Wucht direkt unter dem Ceinturon in den Bauch fährt. Dabei muss der Kämpfer aber den Stoss mit tödlicher Sicherheit führen, ohne ihn mit den Augen anzuvisieren und den Lauf des Bajonettes zu verfolgen. Denn ein geübter Gegner würde die Absicht sofort wahrnehmen und zur offensiven Parade schreiten.

Wir üben das erst am toten Objekt. Wenn der Mann den Stoss sicher beherrscht, dann kann zum Bajonettfechten auf Gegenseitigkeit übergegangen werden.

Objekt: Baumstamm, Pfahl oder strohgepolsterte Mannsfigur mit deutlich markiertem Ceinturon auf durchschnittlicher Gürtelhöhe. Kämpfer: Bis zwei Meter vor dem Ziel in Fechtstellung. Karabiner waagrecht an rechten Oberschenkel gepresst (unterhalb des Hüftknochens) und mit beiden Fäusten fest umklammert. Blick geradeaus in die Augen des Gegners, die ebenfalls markiert werden können. Stoss: Der Mann hat den Kurzstoss überraschend und mit voller Wucht zu führen, ohne den Karabiner mit der einen Hand loszulassen. Das würde die Kraft des Stosses reduzieren.

Der Mann übt dies mit Unterbruch so lange, bis er den Unterleib sicher trifft. Der Stoss ist nicht gegen die Brust zu führen, da die Patronentaschen, das Bandelier, der Gabeltragriemen und andere Ausrüstungsgegenstände den Lauf des Bajonetts hemmen könnten. Gleiche Uebung ferner aus vollem Laufe mit der selben Karabinerhaltung. Der Unterleibskurzstoss hat beim Bajonettfechten grösste Wirkung. Er stellt die bevorzugte Kampfart des im Nahkampf ausgebildeten Infanteristen dar.

Nach dem Ueben am festen Objekt kann zum hängenden Sägemehlsack geschritten werden. Man vertausche hier aber den Karabiner mit dem gepolsterten Fechtgewehr. Der Sack ist in kreisender, unberechenbarer Bewegung zu halten. Hat der Mann sich hier als stossicher und zuverlässig erwiesen, dann kann zum Fechten auf Gegenseitigkeit geschritten werden. Grundsätzlich ist nur der Unterleibskurzstoss anzuerkennen. Hier wird sich zeigen,

dass der Kämpfer durch diese Methode zu einem überlegten, berechnenden Draufgängertum erzogen wurde.

Langstösse mit grossem Ausfall und gestreckten Armen sind nicht zu üben. Ihre Wirkung ist minim, die Gefahr für den Fechter, der Stellung zufolge, gross. Bajonettstösse in den Rücken des Gegners zeigen Wirkung. Rückenmarkverletzungen haben Lähmungen zur Folge. Die Gefahr für den Angreifer besteht aber darin, dass unser Dolchbajonett sich verklemmt und bei heftigem, aufgeregtem Manipulieren zerbrechen kann.

III.

Im Nahkampf mit dem Gewehrkolben ist es falsch, den Karabiner mit beiden Fäusten am Lauf zu packen und dann den Kolben wie einen Schlaghammer heruntersausen zu lassen. Ganz abgesehen davon, dass der Mann mit hochgeschwungener Waffe nahezu deckungslos dasteht, läuft er dazu noch Gefahr, den Karabiner zu zerbrechen. Die dünne Stelle des Klobenhalses wird bei massivem Widerstand sicher auseinanderbrechen und die Waffe wäre fürderhin unbrauchbar. Statt dieser doppelt gefährlichen Methode treten wir für den Kolbenstoss und den Kolbenhieb ein.

Der Kolbenstoss wird vom Mann auf der Höhe der rechten Schulter waagrecht mit voller Kraft in das Gesicht des Gegners geführt. Formell wird der Kolbenstoss ebenfalls gegen ein festes Ziel geübt. Der Kolbenhieb führt den Kolben mit einer blitzartigen Aufwärtsbewegung an das Kinn des Gegners. Diese Methode wird dann angewendet werden müssen, wenn der Mann so nah dem Gegner gegenübersteht, dass ein Ausholen nicht mehr gestattet ist. In der Fechtstellung ist das Gewehr vertikal vor dem Körper, Kolben nach oben. Beide Fäuste umklammern die Waffe. Die linke Hand tunlichst den Kolbenhals. Dergestalt wird der Hieb überraschend und blitzartig geführt. Für den Kolbenstoss ist das Gewehr in der Ausgangsstellung halbschräg vor dem Körper. Kolben links unten. Wird der Gegner attackiert, dann wird die Waffe auf Schulterhöhe hochgehoben und wie oben nach vorne gestossen. Kolbenstoss und Kolbenhieb haben volle, zerschmetternde Wirkung. Aus der Angriffsstellung der beiden Methoden kann ebenfalls zur wirkungsvollen Parade geschritten werden, indem der Mann mit kräftiger Aufwärtsbewegung den Karabiner waagrecht nach oben reisst, den gegnerischen Stoss ableitet und durch blitzschnelle halbe Drehbewegung nach links oder nach rechts selber wieder zum Angriff antritt.

IV.

Eine weitere wirkungsvolle Waffe des Nahkämpfers ist der Spaten. Dem gut gezielten, kraftvollen Schrägschlag zwischen Hals und Schulter erliegt wohl jeder Gegner. Eine zweite Methode

ist der Aufwärtsstoss zwischen Kinn und Hals, um den Gegner aus nächster Nähe kampfunfähig zu machen.

Der Schrägschlag ist immer dann anzuwenden, wenn der Gegner den Helm trägt. Zum formellen Ueben fertigen wir uns ebenfalls eine massive Strohpuppe mit ausgepolsterten Schultern an. Der Mann übt daran den Schrägschlag aus Stand und später aus vollem Laufe. Die Wirkung des Schlages wird erhöht, indem der Mann die Waffe mit beiden Händen hält.

V.

Das sind zusammengefasst einige Ausführungen ergänzender Art, die meines Wissens bis jetzt noch nicht veröffentlicht wurden. Es war mir seinerzeit Gelegenheit gegeben, mich selbst vom tatsächlichen Erfolg dieser Methoden überzeugen zu können. Ich bringe sie hier zur Kenntnis, in der Hoffnung, dass sie da und dort etwas nützen werden, vor allem auch im Bestreben, noch mehr als bis anhin den Nahkampf mit dem Gewehr in den Vordergrund aller Ausbildungsfragen zu stellen.

Schlacht bei Sempach — Ungelöste Fragen *)

Ein Diskussionsbeitrag von Hauptmann *Fr. Steger,* Sempach.

I.

Ein klassisches Beispiel der Geländeausnützung in Anlage und Durchführung einer Schlacht ist der Kampf am Morgarten. Man kann dort von einer vollendeten Einkesselung der Oesterreicher sprechen. Ein Entrinnen war ausgeschlossen. Und wie blieben die Massnahmen der Eidgenossen für den anreitenden Feind in absolutes Dunkel gehüllt! Es war nicht nur Sorglosigkeit der österreichischen Führung, die scheinbar blind dem Verderben entgegenritt, auch nicht blosse Unterschätzung der gegnerischen Kampfkraft und Kriegserfahrung, sondern zum glänzenden Siege verhalfen in entscheidender Weise der Wille und die Fähigkeit der Eidgenossen, über Absichten und Pläne vollkommenes Geheimnis zu bewahren. Ziehen wir Näfels, Vögelinseck oder Stoss, die Burgunderkriege in den Kreis unserer Betrachtungen, verfolgen wir

*) In Sempach wird alle Jahre auf die Schlachtfeier im Juli eine Sondernummer der «Sempacher Zeitung» herausgegeben. Dieses Jahr schrieb ich über «Die Schlacht bei Sempach — Ungelöste Fragen», worauf die Redaktion der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung mich um die Ermächtigung zur Veröffentlichung der Arbeit ersuchte. Was ich in den folgenden Ausführungen darlege, erhebt nicht etwa den Anspruch eines Dogmas; die Erkenntnisse aber, die mir in jahrelanger Beschäftigung mit der Schlacht und insbesonders durch Studien im Gelände selber aufgegangen, dürfen vielleicht doch Anspruch auf allgemeines Interesse erheben. Fr. St.